

Halle

Unterhaltungsbeilage der Halleschen Zeitung

Die Wacht am Rhein

Langarsheit von Heinz Schawwecker.

Es brauf ein Ruf wie Donnerhall,
wie Schmettersflur und Wegemarsch:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,
wie woll'n des Stroms Weisheit sein!
Lieb Vaterland, laß ruhig sein,
bis wieder frei der deutsche Rhein!

Durch Hunderttausend geht es schonen,
in aller Augen klar es hell:
Auf, laßt uns ringen frumm und stark,
um unsere alte Sandesmar!
Lieb Vaterland, laß ruhig sein,
bis wieder frei der deutsche Rhein!

Und blüht hinauf in Dinnelbau'n,
um Geliebter niederzuka'n,
und schwebt mit stolzer Kampfeslust:
Du Rhein blüht deutsch in unsern Brust!
Lieb Vaterland, laß ruhig sein,
bis wieder frei der deutsche Rhein!

Wenn aus ein Tropfen Blut noch glüht,
und unsre Haut den Degen zieht,
noch unser Arm die Wäpfe pflanzt:
Wir hefen kein gerantes Land!
Lieb Vaterland, laß ruhig sein,
bis wieder frei der deutsche Rhein!

Zum Schwur die Händ' erhoben hab,
laßt Jähren flattern dich im Wind:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,
um alle woll'n Weisheit sein!
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
bis wieder frei der deutsche Rhein!

Wenn frei des Stroms Wage wind,
und Siegesflammen wehn im Lind,
wenn Schicksals Gane wieder frei,
das alte Lieb gelungen sei,
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
ist dich und treu die Wacht am Rhein!

Betreffend

Von Fritz Müller, Barrenstr. 14.

... in einer englischen Kolonie ein Eingeborener verurteilt wird, die gefälligst vorgehenden Strafen (Krieg oder Hinrichtung) werden muß, so geschieht dies sauber, glatt und ohne Mühe und Kadel.

Wenn in einer deutschen Kolonie ein Eingeborener verurteilt wird (müde ist die Kragenzeit beachten), die gefälligst vorgehenden Strafen (Krieg oder Hinrichtung) werden muß, so geschieht dies sauber, glatt und ohne Mühe und Kadel.

Der Unterschied war nur: Die Engländer begünstigen sich mit diesem Akt, die Deutschen aber lassen Älten. In diesen Älten wurde jedes Eingeborenenkind, jede diese Eingeborenenflüge, jedes dieses Eingeborenenkind höchst gemüthlich beschützt.

Schätze wandern, Kronen rollen, Weishe fieden, aber unsere Menschenwürde — Corona für England! — bei der Kolonialen überwiegt fäulterlich mit überleben.

Additionalstrich ... Resultat? Allenmäßig belegt deutsche Gewerkschaften.

Was bei Eingeborenen recht, ist bei Diamanten Mißg. Als die letzte ungewöhnlich große Diamantenausbeute von der Regierung in Deutsch-Südwest nach Europa verschifft werden sollte, nach der Krieg aus.

Der Fall war noch nicht so für Diamanten. Alle profitorische Behandlung. Profitlose Kasse. Profitreicher Kassenstrich.

Aber als die Engländer übermäßig Häherlarnen, wurde das Profitium bedenklich. Das Profitium mußte einem Demittium weichen. Aber was für einem?

„Bergbau“ sagte jemand.
Die Regierung runzelte die Brauen: „Bergbau? Bergbau was privatarbeiter wärdig sein, bei Wörtern nur der Fall noch niemals da.“

„Um so vorder werden die Engländer da sein.“
Man entließ sich also für Bergbau. Für ein Diamantengrab. Ein Grab ist verflüchtigen. Und was deutsche Beante anbetrifft (ach ja, antwort), auch jene in Südwest — den hätte ich sehen mögen, der sich nicht über die Runge hätte heraussagen lassen, als

„Herr Diamanten, bitte!“
„Wir bebauern.“
„Donner und Doria!“
„Wir bebauern auch bei Donner und Doria.“
„Schneidebrot!“ — allerhand Kahlung! Jetzt er für sich bringt, als die Deutschen brauchen waren.

zurücktrieb: „Eine vorherige Einfindung von 1.050 kann in Wohnungsangelegenheiten keinerlei Auskunft erteilt werden“, und links unten in die Ecke: „Betrifft Peter Krusius, Fabrik, Angertortstraße 83/4, rechts.“

„Schön, ausgelacht war“ sie nun, die Reaktivator von Deutschführer. Jetzt, mit Berlans, die andere Seite: War's besser, hätte man's gemocht wie die Schildbürger, die, als der Feind in Sicht kam, ihre Kirndengulde weit in den See hinauswerfen, sie alda versenken und, um die Stelle flüchtig aufzuheben, eine tiefe Kerbe in den Seebund hieben?

„Ach ja, leicht ist es nicht, es den einen wie den anderen recht zu machen.“
Uebrigens, die Diamanten damals waren sauber in verschiedenen Papieren eingewickelt, je nachdem sie von verschiedenen Gesellschaften eingekauft worden waren.

„Die Frau schlaffen nur allein herein, und als die Berirren sich um Berberge kamen, sprach sie bekümmert: „O weh, mein Mann wird euch Reib und Sehen nehmen; den er ich ein Weidenkreuzer. Doch steigt auf diesen Gaben, damit er euch nicht erkränke!“

„Als der Riese heimkehrte, merkte er gleich, daß Weidenkreuzer seien, und frante seine Frau, wo sie stecken; aber die Frau wollte sie nicht betrauen und sprach: „Es ist feiner hier.“

„Ich will es bald gemahrt werden, aber hier ist“, sagte der Riese, nahm das Licht und leuchtete hin und her; bald sah er die ansätze oben auf dem Deck stehen.

„Wart einen herab“, rief er ihnen zu, „aber es ist euer aller Tod!“
„Sie warfen den Steinchen und Schwämmchen unter sich dem Riesen hin, der ihn in einem Augenblick verschlang und drohend rief: „Wart noch einen herab!“

„Es geschah, und der Riese verschlang ihn mit Gult und Dornen, wie den ersten. Einen dritten und vierten kost das gleiche Schicksal, und so ging es weiter, bis nur noch der größte übrig war.“

„Sprich herunter!“ rief ihm der Riese zu; aber der Mann weinerte sich. „Sprich herunter!“ rief der Riese nochmals, „oder ich hole dich; denn ich will dich fressen.“

„So werde ich mich wehren!“ entgegnete der Mann selbst. „Wehren“ — Wichte der rierste Riese, „als du selbstwille warst, hüttest dich auch dem Riesen nicht, jetzt ist es so!“ Damit packte er den Mann und zerlegte ihn.

Das Christusbild

Erzählung von Kopernikus.

Tief sank der fette Pantler in seines tollkühnen Knechtseis schnelle Weide. Und während er an der leicht mit Opium getränkten Zigarette sog, blühte er mit sattem Nadeln auf das große Bild von der Hand des besten deutschen Meisters des Mittelalters — das vor ihm auf einer Staffellei stand: Christus am Kreuz.

„Er sprach: „Wer hätte sonst noch eine Million Dollar an dich verschwendet? Sieh, und ich mich noch dir gerissen habe. Aber nun hab' ich, habe ich dich ganz. Du Narr, Du Armer!“

Da geschah Entsetzliches. Während die blühlichen Tabaksmöken einen letzten Schmeißer vor das Auge des reichen Knechtchenners zu wehen begannen, lösten sich die Hände der Gelammigelt von den Nadeln, und die Hände bewegten sich, und der Gott, der sich aus Liebe zur Menschheit einst für ihre Sünden den Leben und Sterben animalischen Doleins mit allen Schmerzen und aller Schmach unterworfen hatte, unterzog sich aus Liebe zu einer Einzelheit noch einmal so unwürdiger Intimitation und — stieg herab vom Kreuz.

Der Betrachter erstarrte. „Und Christus sprach: „Du hast mich nicht. Der arme Weitzer in Not und Glend, der mich gemelt hat, der hatte mich. Und das deutsche Volk, aus dessen Geistes heraus er mich schuf, bei mich auch, wenn es wieder solchen Geistes noch wird. Und du bist ein Dase. Dein Auh hilft mit, ihm den Dornenweg zu weisen, welcher zu mir führt. Aber du hast mich nicht.“

„Aber ich will dich haben“, sagte der Mann im Sessel, der ihm plötzlich im glühende Nadeln im Fleisch drückte. „Ich habe dich gekußt, und darum gebist du mir. Die Deutschen machen ein gutes Geschäft dabei. Was kann ich dafür, daß das deutsche Vaterland nicht wie Dollars wert? Milliarden hat der Kunstfänger gekußt. Du gebist mir.“

„Aber der Göttergott schickte erst das Haupt: „Rein. Lege erst den Hammer aus der Faust.“ Entsetzt harrte der Millionär auf seine Hand. Wie kam er zu dem Hammer? Er wollte ihn fallen lassen. Aber die Faust blieb getuppt. Und hilflos blühte er zu Christus empor.

„Wahst du ihn vertagen können, so entsetzt dich, was ich zu bezaubern, und kufe Brot, Milch und Del und gib sie all denen im Deutschen Reich, die hungern. Wahlich, ich sage dir, du wirst nicht durch ein Gläub kommen, bist du alles verbraucht hat. Dann gebist du mir.“

„Aber jener heimliche ritzenhaft durch halb geschlossene Lider. „Dies Gebüßte mache ich nicht.“ „So schlage mich wieder aus Kreuz“, rief das lebendige Bild nun, hiege wieder empor und breitete die Arme widerstands gegen das drämmende Holz.

„Und von unüberwindlicher Macht gestungen, erschob sich der Mann aus dem S-Fel und trieb mit dem Hammer die woffenen Nadeln tief durch die Handflächen und blühte sich kann, um auch die Hühle zu nageln.“

„Dann“ er erstob in den Sessel und stürzte durch den sich händernd durch den Sessel empor, der besten Glühler sich langsam wieder zu buntpflichtiger Beinnung zu glätten begannen. „Jetzt hab' er ich auf. Seine Dase gute nerde lebend noch beim Gemilde. Bewirrt sah er u'a Ich und gaff nach den Stier.“

Blaublühende Clematis

Erzählung von Irmgard Frickwirth.

In beiden Armen trug sie die frisch abgeschrittenen Clematiszweige aus dem Garten nach dem Hause empor. Gewandträchtig blühten im Gehen über ihr Haar und über das locke, zarte Kleid, welches sie trug, sie hängten sich an die langhaarigen Blüten über ihren Armen und ließen ihr tiefes Blau blühen leuchten, wenn sie sich schwanfand auf und nieder bewegte. Bescheiden schielte sie vorwärts, als trüge sie etwas sehr Wertbares. In ihren Augen fand ein heimlicheres Sehen von halbkreuzer Freude und Erwartung, während sie die Treppentufen emporstieg.

„Im Zimmer nahm sie ein hohes, geschliffenes Becken, setzte es mitten auf die abgemalten Tischbeine und stellte die Blüthe für Monte ein mit einer unendlichen gedungen Vertrauens: in allen Bewegungen, als wolle sie jeder einzelnen Blüthe ein eigene, ihrem besonderen Wachstum angepasste Gestaltung mitgeben. Sie brauchte lange Zeit, bis ihr der Strang vollkommener erdigen, und gutlich gesunkenen, einen Raum gelassen, welcher die Blüthen hing, deren Duft, den Raum erfüllte. Versuchen schaute sie darüber hin.“

„Er hatte ihr sagen lassen, er sei geschäftlicher Angelegenheiten halber am Ort und wolle vor seiner Abfahrt persönlich kommen, um ihr seine Bekanntschaft mit dem Bekant ihres pflanzlichen Bekantens auszusprechen. Als man sie dieses am Morgen befehlt hatte, war sie aus der Zimmerstube gegangen, niemand bemerkte sollte, daß sie lächelte, mitten in ihrem frischen Schmerz um den Toten lächelte, wie man es tut, wenn einem unparter die Augen gelassen.“

„Und nun hatte sie Blumen eingekauft, die heute ihre Sprache sein würden, die ihm sagen sollten, was sie selbst nicht aussprechen durfte. Blaublühende Clematis, an der für sie ein Erinnerung hing, die unergänglich war.“

„Der einen Jahre, als die Schillingpflanze am Hause wuchs, sah sie ein junges, aber verlobtes Mädchen, er ein mehr als doppelt alter Mann, der sie mit seinem einzigen Leben befehlt, das Mutter tief Nadeln an einem hoffnungslosen Leiden befehlt.“

„Sie kamen sich noch nicht lange, aber ihre gegenseitige Jungheit war schon zu einem ganzlosen Vertrauen geworden, das wie eine stille Schwermut alle ihre Worte befehlt, wenn sie miteinander redeten. Wenn sie nicht an beide, daß sie sich mehr als Freunde mochten. Möglich, wie sie zu nebeneinander fanden, war das kleine Mädchen auf die Mutter zugefallen, die hatte eine der langhaarigen Blüthen gebrochen und sie ihr mit einem tiefen Nadeln hingewiegt.“

„Schreden über seinen aufsteigenden, sich hoch wieder zu wendenden Bild, hatte sie sie entgegenkommen und den Nadeln die Wangen getreicht, während sie leiten, mehr als ein gebrochenes Wort, die die herbeigten.“

„So verblühte wie die Blüthe, wenn sie abgebrochen werden, ist meine Sommerfreude. Ueber's Jahr, wenn sie wieder blühen, ist es alt, und Sie sind die Frau Ihres Verlobten.“

„Da hatte sie sich fortgemeldet und war in das Haus zurückgekommen, konnte er sich nicht sehen, daß sie weinte.“

„Zeit jenen Tage waren sie einander nicht mehr begegnet. Trauerfeier in der Familie hatten ihre Todtag herbeigeführt, und immer noch trug sie den Verlobungsring an Finger der linken Hand. Er fand sie ihm den Bildern zuwarte, konnte er sich nicht sehen, daß sie weinte.“

„Sie kamen sich noch nicht lange, aber ihre gegenseitige Jungheit war schon zu einem ganzlosen Vertrauen geworden, das wie eine stille Schwermut alle ihre Worte befehlt, wenn sie miteinander redeten. Wenn sie nicht an beide, daß sie sich mehr als Freunde mochten. Möglich, wie sie zu nebeneinander fanden, war das kleine Mädchen auf die Mutter zugefallen, die hatte eine der langhaarigen Blüthen gebrochen und sie ihr mit einem tiefen Nadeln hingewiegt.“

„Schreden über seinen aufsteigenden, sich hoch wieder zu wendenden Bild, hatte sie sie entgegenkommen und den Nadeln die Wangen getreicht, während sie leiten, mehr als ein gebrochenes Wort, die die herbeigten.“

„So verblühte wie die Blüthe, wenn sie abgebrochen werden, ist meine Sommerfreude. Ueber's Jahr, wenn sie wieder blühen, ist es alt, und Sie sind die Frau Ihres Verlobten.“

„Da hatte sie sich fortgemeldet und war in das Haus zurückgekommen, konnte er sich nicht sehen, daß sie weinte.“

„Zeit jenen Tage waren sie einander nicht mehr begegnet. Trauerfeier in der Familie hatten ihre Todtag herbeigeführt, und immer noch trug sie den Verlobungsring an Finger der linken Hand. Er fand sie ihm den Bildern zuwarte, konnte er sich nicht sehen, daß sie weinte.“

„Sie kamen sich noch nicht lange, aber ihre gegenseitige Jungheit war schon zu einem ganzlosen Vertrauen geworden, das wie eine stille Schwermut alle ihre Worte befehlt, wenn sie miteinander redeten. Wenn sie nicht an beide, daß sie sich mehr als Freunde mochten. Möglich, wie sie zu nebeneinander fanden, war das kleine Mädchen auf die Mutter zugefallen, die hatte eine der langhaarigen Blüthen gebrochen und sie ihr mit einem tiefen Nadeln hingewiegt.“

„Schreden über seinen aufsteigenden, sich hoch wieder zu wendenden Bild, hatte sie sie entgegenkommen und den Nadeln die Wangen getreicht, während sie leiten, mehr als ein gebrochenes Wort, die die herbeigten.“

„So verblühte wie die Blüthe, wenn sie abgebrochen werden, ist meine Sommerfreude. Ueber's Jahr, wenn sie wieder blühen, ist es alt, und Sie sind die Frau Ihres Verlobten.“